

Bewerbung. Titel nennen? Privates erzählen? Oder gleich ein Video drehen? Je nach Land und Branche gelten ganz verschiedene Regeln. Eindeutiger Trend: Gepflogenheiten genau recherchieren und Stil anpassen.

VON CHRISTIAN LENOBLE

Reine Vorstellungssache

„Ich empfehle Jobaspiranten, sich tunlichst noch vor dem Start der eigenen Bewerbungsaktivitäten in die Materie einzulesen. Ein Blick ins Internet ist Pflicht.“ Dabei müsse immer bedacht werden, dass viele Online-Ratschläge nicht unbedingt für jeden internationalen Arbeitsmarkt tauglich sind“, sagt Werner Hammerl, Projektverantwortlicher des Online-Portals bewerbungsberatung.at.

Videobewerbung

Eines davon ist die Video-Bewerbung, die in Deutschland je nach Branche schon Trendstatus hat. „Österreich ist diesbezüglich ein Nachzügler. Sie spielen – wenn überhaupt – nur im kreativen Job-Bereich eine kleine Rolle. Sprich, wenn jemand seine Fähigkeiten demonstrieren will, sich multimedial präsentieren zu können, weil er auch anstrebt, in diesem Bereich Arbeit zu finden“, so Hammerl. Als reguläre Bewerbungsform für normale Jobs habe das Video in Österreich keinen Sinn, es irritiere die Personalisten eher. Hilfe und Anleitung zur Erstellung und zur Veröffentlichung für einen genau definierten Personenkreis bieten Internetplattformen wie www.jobmovies.de. Schließlich ist es ja nicht so, dass man ein Bewerbungsvideo einfach per E-Mail verschicken kann (zu viel Speicherplatz) oder für jedermann (z. B. auf YouTube) zugänglich machen möchte.

Dafür sind in Österreich Titel erwünscht: Im Rahmen des gesamten Bewerbungsprozesses wird immer noch großer Wert auf das Anführen und Verwenden sämtlicher Titel gelegt. In Deutschland oder in den USA würde dieses Verhalten eher Ver-



Wie sollte man sich bestmöglich präsentieren? Profil zeigen – nach den jeweiligen Gepflogenheiten.

[Stockphoto]

Eine Empfehlung eines Bekannten oder Kollegen lässt zudem die Bewerbungsemail in der Inbox in der Regel ein Stück weit nach oben wandern.“

Anonyme Bewerbung

Einen von den USA ausgehenden Trend stellt die so genannte „anonyme Bewerbung“ dar. „Das liegt daran, dass in Übersee bei der schriftlichen Bewerbung viele Angaben (Alter, Herkunft, Hautfarbe, Geschlecht und das Mitschicken eines Fotos), die im Sinne der ‚Political Correctness‘ zu einer Schlechterstellung des Bewerbers führen könnten, absolut verpönt sind“, erklärt Hammerl. Inzwischen hat die Idee auch in Europa Befürworter gefunden. „Anonyme Bewerbungen können helfen, Diskriminierung zu reduzieren“, ist der Leiter des deutschen Instituts zur Zukunft der Arbeit (IZA), Klaus Zimmermann, überzeugt. So habe eine IZA-Studie etwa ergeben, dass Bewerber mit einem nicht-deutschen Namen seltener zu Bewerbungsgesprächen eingeladen werden als solche mit deutschen Namen. Pilotprojekte zur Austestung anonymisierter Bewerbungsschreiben laufen inzwischen unter anderem in Deutschland (Familienministerium in Kooperation mit fünf internationalen Konzernen), Frankreich, den Niederlanden oder der Schweiz. Einen Schritt weiter ist man in Belgien. Dort wurde bereits 2005 gesetzlich festgelegt, dass in Bewerbungen weder Name noch Alter, Geschlecht oder Foto angeführt werden dürfen (gilt nur für die Verwaltung). Eine Regelung, die aktuell auch in Österreich Gegenstand politischer Diskussion ist.

wunderung auslösen. Nur in Österreich und in Deutschland findet in den hier üblichen „Dienstzeugnissen“ (Deutschland: „Arbeitszeugnis“) ein für Personalentscheider verständlicher Zeugnis-Beurteilungscode Verwendung. Ein prägnanter Unterschied zwischen Österreich und Deutschland: Während der private Rahmen der Bewerber in Deutschland auch im Vorstellungsgespräch von den Personalisten zumeist unangetastet bleibt, ist es in Österreich bei weiterführenden Gesprächen üblich, auch den persönlichen Hintergrund der Bewerber zu thematisieren.

Ganz besondere Anforderungen werden bei der Bewerbung in den USA gestellt. „Wer hier einen Job oder ein Praktikum sucht, sollte sich sehr genau informieren, wo ein konkreter Bedarf für die individuelle Qualifikation besteht“, schreibt Martin Kolb, Recruitment Manager bei der Deutsch-Amerikanischen Handelskammer in New York, auf karriere-journal.monster.at. Massenbewerbungen und Blindbewerbungen würden fast nie etwas bringen, da der amerikanische Personaler auf den ersten Blick sehen will, was der Bewerber für seine Firma tun kann. Sowohl im ersten Absatz des Be-

werbungsschreibens als auch in einem Absatz am Anfang des Lebenslaufs sollten präzise die Fertigkeiten und Qualitäten zusammengefasst werden, die für das Unternehmen relevant sind.

Netzwerken

Der zweite Weg, sich aus der Masse hervorzuheben, ist laut Robert Fenstermacher von CDS International (Organisation zur Förderung von internationalen Praktikumsmöglichkeiten für junge Fachleute) das Netzwerken: „Jeder direkte oder indirekte Kontakt in eine US-Firma ist schon ein großer Schritt zu einem Vorstellungsgespräch.“

Auf einen Blick

Info

Do's & Don'ts sind je nach Land und Branche völlig andere. Information bei Beratern und Onlineforen einholen und sich die Gepflogenheiten der jeweiligen Firma anzusehen ist zu empfehlen

www.bewerbungsberatung.at